

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 2

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Als der Schah schon gegangen war, traten Beamte im Aussenministerium von Teheran zunächst einmal vorsorglich in den Streik gegen das neue Regime. Sie forderten schlicht ein Renversement des alliances, nämlich die Aufkündigung der Cento-Mitgliedschaft und den Abschluss eines Paktes mit der Sowjetunion. Dass sie das als zeitgemässe Konsequenz der Ereignisse empfinden konnten, das macht die kleine Begebenheit so typisch. Die sogenannten Korrekturen, die Bakhtiar aussenpolitisch vorgenommen hat, wie zum Beispiel die Erdölsperre gegen Israel, sind den Eifrigen viel zu wenig. Sie wollen weiter.

Dass der Weggang des Schahs dem Land keine Ruhe bringen werde, war vorauszusehen. Unmittelbar droht ein Chaos. Aber dahinter droht eine Neuordnung, die noch schlimmer ist. Darum geht es. Und keineswegs nur innerhalb der Landesgrenzen Irans.

Die Entwicklung, die wir in ZB, Nr. 26/1978, für die nachkaiserliche Zeit angesagt haben, ist angelaufen, noch bevor der Schah offiziell abgedankt hat.

Der Westen hat einen klassischen Doppelfehler begangen: Er hat sich erstens zu sehr auf den Schah verlassen, und er hat ihn zweitens zu wenig unterstützt. Jetzt setzt er notgedrungen auf Bakhtiar, der vermutlich nicht weiss, wie er Gegenrecht halten soll, ohne seine politische Ueberlebenschance noch mehr zu verkleinern. Zur

Wahrung westlicher Interessen im Iran fehlt jetzt die Alternative.

Da hatten es die Sowjets schon anders gehalten. In den Jahren, als man den Schah in den Strassen europäischer Hauptstädte ausbuhte und ihn in Regierungssämtern mit spitzen Fingern begrüsste, wurde er im Sowjetlager freundlich empfangen. Das hinderte die Sowjets keineswegs daran, gleichzeitig für den Bedarfsfall eine Opposition gegen den Schah zu unterstützen und zu infiltrieren. Wenn er sich ihnen zuwandte, konnten sie von ihm profitieren; wenn er sich von ihnen abwandte, konnten sie ihn ersetzen. Zynisch, aber wirkungsvoll.

Tatsächlich tat der Schah dann in sowjetischen Augen Schlimmeres, als einem Westen die Treue zu halten, der sich seiner schämte. Er zeigte sich bereit, Iran zu einem materiellen Pfeiler für den Brückenschlag zu machen, den Aegypten und Peking suchten, um ihre Kräfte gegen die sowjetische Expansion zu koordinieren. Das musste sowohl verhindert als auch exemplarisch bestraft werden. Denn den Sowjets lag daran, insbesondere Saudiarabien und den Staaten am Persischen Golf den Geschmack an Alternativkoalitionen zu verleiden.

Natürlich hat es der Krenl keineswegs nötig, im Stile etwa von der RAF oder vom Schwarzen September für Ereignisse im Iran «die Verantwortung» zu übernehmen, und so direkt hätte er sie ja auch gar nicht. Hauptsache, dass die anvisierten Monarchen die Botschaft verstehen: Euch geht es schlecht, wenn ihr gegen uns seid. Ansonsten gilt die immer gleiche Diktion: Wenn die Ereignisse den sowjetgenehmen Weg gehen, dann wird die Entwicklung von den Massen des Volkes bestimmt; andernfalls aber suchen die Reaktionäre die Entwicklung zurückzudrehen, was ihnen nicht gelingen wird, schon weil ihnen die «internationalistische Solidarität» (vom politischen Krieg bis zum sowjetischen Panzer) in die Quere kommt.

Aber wie ist denn das gerade mit dem Iran? So fragt man im konditionierten Westen. Da ist doch zum mindesten etwas dran, dass der Schah gehen musste, weil seine Diktatur dem Volke unerträglich wurde, oder? Die Folterungen, die politischen Gefangenen...

Nun, die politischen Gefangenen sind frei. Aber zeigt sich die «antidiktatorische» Opposition mit Bakhtiar's Bestreben, keine politischen Gefangenen im Lande zu haben, etwa einverstanden? Nein, keineswegs. Im Gegenteil: Sie will endlich wieder politische Gefangene haben, nur in anderer Auswahl und in viel, viel grösserer Zahl. Und Liquidierungen. Zum Beispiel von Minderheiten, die nicht mehr in die Neuordnung passen würden.

Im Iran gibt es eine knappe Million von Baha'i-Gläubigen; fanatisierte Moslems fühlen sich jetzt frei, deren Häuser zu zerstören. Der Ayatollah Khomeiny (siehe ZB, Nr. 26/1978), der von Paris aus zur Vollendung der Revolution aufruft, sieht für seinen Moslemstaat keinen Platz für artfremde Elemente vor. 1970 hatte er es als «Aufgabe» bezeichnet, Zentren von Juden, Christen und Baha'i zu zerschlagen. Entjudung als Programmbestandteil. Fehlt nur noch, dass man den Ayatollah in «liberal-progressiven» Kreisen des Westens als Antifaschisten gelten liesse. Fehlt es wirklich?

Bleibe immer noch die Frage, wie frei die Moslems selber in einem Moslemstaat wären, der

unter sowjetischer Protektion stünde. Aber diese Frage werden sie sich erst später stellen.

(Uebrigens und bei dieser Gelegenheit: Warum sollte es den Moslems besser gehen als den Kommunisten? Diese haben — wer denkt eigentlich daran? — die Freiheit ihrer eigenen kommunistischen Ueberzeugung nur in «kapitalistischen» Ländern. In kommunistisch regierten Ländern haben sie lediglich das Recht zu einer Vorschriftsmeinung, die sie überdies als kommunistisch ausgeben müssen, auch wenn sie vom Gegenteil überzeugt sind.)

Nochmals: Der Schah musste nicht wegen seiner Diktatur gehen. Sondern deshalb, weil seine Diktatur weder das «richtige» ideologische Alibi noch die «richtige» aussenpolitische Protektion hatte. Jetzt muss sich Bakhtiar «bewähren». Der Westen sollte sich nicht darauf verlassen, dass er es tut, ihm aber besser als seinem Vorgänger helfen, damit er es kann. *bjcb*

Splitter vom Balken

In ziemlich oder unziemlich freier Uebertragung ein paar Aporismen des jugoslawischen Satirikers Milovan Vitezovic aus NIN, Belgrad.

Unsere Alltagsprobleme sind spielend zu lösen, wenn wir aus unserer Wirtschaftslehre ein Kreuzworträtsel machen.

«Ich nehme dich beim Wort», sagte der Zensor und nahm ihn richtig bei der Kehle.

Dem Volk das Ziel, seinen Vertretern die Mittel!

Wer singt, denkt nicht an Böses. Wer denkt, hat nichts zu singen.

«Eine Schaukel, eine Schaukel!» So jauchzten die Unschuldigen und tanzten um das Gerät. Es war der Galgen.

Oder: Man kann sich in Sicherheit wiegen, indem man den Galgen für eine Schaukel hält.

Die Hexen ritten auf Besen. Was blieb den Hexenjägern anders übrig, als es ihnen gleichzutun? (Die Klassenfeinde sind verschwunden, aber ihre Verfolger reiten weiter auf ihren Methoden.)

Gelernt ist gelernt. Wenn die Marktschreier zu regieren anfangen, preisen sie den Ausverkauf des Staates an.

Wenn ein Hitzkopf nach oben kommt, befiehlt er den Sonnenkult.

Schwierig geworden, zwischen rechts und links zu unterscheiden? Nicht doch, ihr müsst euch nur an Knigge halten: die Hand mit dem Messer, das ist immer die Rechte. (Aber sichel!)

«Steht auf, Verdammte dieser Erde, lasst euch nicht durch Hunger zwingen!» So sangen sie. Dann gingen sie zum Cocktail über. Man soll immer vorleben, was man verkündet. ■

4%

Anlagehefte

3 1/4%

Postzahlungs-Einlagehefte

COUPON für Geschäftsbericht
in verschlossenem Couvert

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

Talstrasse 58, 8021 Zürich
Tel. 01/2117611